

Auch die literarischen Beispiele machen die in der Theorie immer wieder behandelte Einzigartigkeit der Fotografie deutlich: einerseits ein der Wirklichkeit besonders nahestehendes Medium zu sein mit der potentiellen Chance, von dieser Wirklichkeit bestimmte Ausschnitte tatsächlich genau darzustellen, andererseits die der Fotografie inhärente Möglichkeit, diese Wirklichkeit durch technische Eingriffe zu verändern, sich über die banale Abbildung zu erheben und irreal, phantastische Bilder zu produzieren. Koppens Arbeit spannt dabei einen weiten Bogen: Von Narcissus, der sein Spiegelbild entdeckt und mit diesem die erste optische Reproduktion der Wirklichkeit, über Leonardo, die Daguerrotypen bis hin zur modernen, avantgardistischen Kleinbildfotografie findet er literarische Texte mit (mehr oder weniger) fototheoretischem Bezug.

Nach dem ersten Teil des Buches, in dem die Fotografie in der literarischen Verarbeitung gezeigt wird, folgt ein zweiter Abschnitt, der unter dem Titel »Das Medium wird zur Literatur« die künstlerische und wirklichkeitsgestaltende Facette des Mediums beleuchtet. Erotik und Komik als Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten bilden weitere Kapitel eines Bandes, der mit einer Untersuchung des intensivsten und direktesten Zusammenhanges zwischen Fotografie und Literatur, der Bildunterschrift, gleichsam dem Lesehinweis für das Auge, abschließt. Darunter fallen für Koppes aber auch die seit jeher für Fotobücher üblichen Einleitungen, die nicht nur Erklärungen der Bildmotive, sondern auch Hinweise zur Anwendungstechnik der Apparatur geben. Das Ineinanderaufgehen von Wort und Bild funktionierte besonders perfekt in den Collagen der Dadaisten, später in den politischen Plakaten.

Koppen ist mit dieser Arbeit die erste gründliche Darstellung der Reaktionen in der englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Literatur seit der Erfindung der Fotografie unter historischen und ästhetischen Aspekten gelungen. Im Verlauf dieser Entdeckung der Fotografie für die Literatur dominiert ihr Doppelcharakter, einerseits eine »unerhörte«, kaum erklär- und begreifbare Erfindung und andererseits das nahezu perfekte Medium der Wirklichkeitsaufzeichnung und -darstellung zu sein. Zahlreiche Bild- und Textbeispiele machen diesen schön

gestalteten Band zu einem bibliophilen Erlebnis, dessen ausführliche Bibliographie zudem für die medienwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Fotografie einen bedeutenden Fundus darstellt.

HANNES HAAS, Wien

Alphons Silbermann / H.-D. Dyroff (Hrsg.): *Comics and Visual Culture. Research Studies from ten Countries. La Bande Dessinée et la culture visuelle. Travaux de recherche réalisés dans dix pays. Comics und visuelle Kultur.* Forschungsbeiträge aus zehn Ländern. – München, New York, London und Paris: K. G. Saur Verlag KG 1986, 264 Seiten.

1971 erschien in der Bundesrepublik Deutschland eine »Bibliographie der internationalen Literatur über Comics« (herausgegeben von Wolfgang Kempkes. Pullach/München: Verlag Dokumentation). Auf rund 250 Seiten hat Kempkes annähernd 4700 deutsch- und fremdsprachige Titel von Büchern, Aufsätzen und Artikeln in Zeitschriften und Zeitungen kompiliert. Auf den ersten Blick das Zeugnis einer regen Publikations- und Forschungstätigkeit. Beim näheren Hinsehen wird jedoch deutlich, wie wenig der wissenschaftlichen Literatur zuzurechnen ist. Diese Feststellung gilt in besonderer Weise für die Bundesrepublik Deutschland: Über lange Zeit dominierten die Veröffentlichungen von »Pädagogen«, die vor den Wirkungen des Comic-Konsums warnten. Erst etwa mit den ausgehenden sechziger Jahren setzt hierzulande eine Beschäftigung mit dieser speziellen Kommunikationsform ein, die Comics und ihre Leserschaft auch ernst nimmt, ohne ihre Verdammung zum Ziel zu haben.

Dennoch scheint es mit der Erforschung der Comics auch heute noch nicht weit her zu sein: Alles in allem ein trauriges Ergebnis – so resümieren nämlich Friedrich Knilli und seine Mitarbeiter die Befunde einer Analyse von 45 Büchern über Comics, die sie zuvor in der Zeitschrift »Communications« (9. Jg. 1983) publiziert und nun in englischer Übersetzung zu dem vorliegenden Sammelband beigesteuert haben. Um einen Überblick zum Stand der hiesigen Forschung zu diesem Thema zu gewinnen, haben

sie dieses Sample einer Untersuchung nach inhaltlichen und formalen Kriterien unterzogen. Die Bücher stammen aus den Jahren 1965 (als das Deutsche Bücherverzeichnis das Stichwort Comic Strips einführte) bis 1982 und können für diesen Zeitraum als repräsentativ angesehen werden. Da nur wenige der analysierten Texte auf empirischen Studien beruhen und zudem keine Kontinuität der Forschung, der Autoren und der Verlagshäuser zu erkennen ist, urteilen Knilli und seine Mitarbeiter: Forschung, die es wert ist, so genannt zu werden, hat es im untersuchten Zeitraum in der Bundesrepublik Deutschland nicht gegeben.

Der Stand der Forschung weist aber auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo Comic Strips eine weit wichtigere Rolle spielen als hierzulande, große Lücken auf, das macht Rolf T. Wigand deutlich. In einem materialreichen Aufsatz legt er Daten aus der amerikanischen Forschung zu verschiedenen Aspekten der Comics vor, muß dabei aber meist auf veraltete Studien zurückgreifen. So schließt auch Wigand mit dem Resümee, es handele sich beim Thema Comics um einen blinden Fleck der akademischen Forschung.

Der hier vorgelegte Sammelband mit englisch-, französisch- und deutschsprachigen Beiträgen aus zehn Ländern macht insbesondere deutlich, welche vielfältigen Forschungsperspektiven gerade auch im internationalen Vergleich von Produktion, Inhalten und Leserschaft der Comics liegen, denn die Popularität dieser Bild und Text integrierenden Kommunikationsform beschränkt sich keineswegs auf die westliche Welt oder die Industriestaaten.

Osteuropa ist in diesem Reader leider nur durch einen Aufsatz von N. S. Mansurov über sowjetische Publikationen für Kinder vertreten. Auf Comics geht er nur am Rande ein; Titel und Tendenz zeigen, daß er Comics allein als eine Lektüre für Kinder betrachtet. Mansurov betont den Erziehungsauftrag der Massenmedien in der UdSSR, dem natürlich auch die Angebote für Kinder unterworfen sind. Vorbehalte gegenüber der westlichen Comic-Produktion werden dann auch damit begründet, sie wollten primär unterhalten, seien aber zur Erziehung der jungen Generation wenig geeignet. Mit dem Aufsatz von Waithira Gikonyo über Kenia liegt hier ein Bei-

trag über die Rolle von Comics in einem Entwicklungsland vor. Zwei Aspekte eröffnen da neue Forschungsperspektiven: zum einen die Frage nach den Möglichkeiten zu nachkolonialer nationaler Eigenproduktion von Comics; zum anderen der Blick auf den Einsatz von Comics für entwicklungspolitische Anliegen. Die Darstellung der mexikanischen Comic-Industrie von Marta Alcocer und Alicia Molina gibt schließlich die Beschreibung eines weitgehend von amerikanischen Importen beeinflussten Marktes. Comics und Photoromane erreichen in Mexiko beeindruckende Auflagen und Reichweiten: 70 Millionen Exemplare finden pro Monat 14 Millionen Käufer; die Autorinnen schätzen, daß jedes Heft mindestens fünf, wahrscheinlich aber eher noch mehr Leser findet. Dieses Marktsegment stellt den größten Zweig der mexikanischen Verlagsindustrie dar.

Der vorliegende Sammelband vermittelt somit einen interessanten Einblick in die Forschung über ein »vergessenes Medium« (Wigand), mehr noch: in seine Forschungslücken. Comics, der Wert und die Notwendigkeit ihrer Untersuchung werden heute ernst genommen, das zeigt sich auch darin, daß die UNESCO das Kölner Institut für Massenkommunikation bei einer internationalen Umfrage zum Stand der Comic-Forschung unterstützt hat. Teile dieser Studie sind in das vorliegende Buch eingegangen. Vielleicht würde schon heute das Urteil über die auf Comics bezogene Forschung in der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr ganz so negativ ausfallen, wie eingangs zitiert: Mittlerweile ist am Frankfurter Institut für Jugendbuchforschung ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt angelaufen, das sich die Aufarbeitung der hier verbreiteten Comics zum Ziel gesetzt hat.

CHRISTINA HOLTZ-BACHA, München

Joan Hemels: *De Krant in Bedrijf*. 75 jaar samenwerking en samenleving. – Baarn: Uitgeverij Ambo bv 1983, 336 Seiten mit 304 Abb.

75 Jahre bestand der Niederländische Zeitungsverlegerverband NDP im Jahre 1983, und er nutzte diesen Anlaß, sich von einem unabhängigen